



Symbiose

während der

Singularität

Eine kurzgeschlossene Komödie im digitalen Zeitalter

© Alle Rechte vorbehalten ©

© All rights reserved ©

Ausschließlich die von der KI erstellten Grafiken. Die gehören allen und niemandem. So wie auch die künstliche Intelligenz, die auf den Schultern von Giganten steht, die unseren Fortschritt ermöglicht haben, aber nicht mehr die Früchte ihrer Arbeit ernten können.

Dieses Buch ist noch nicht für den öffentlichen Vertrieb geeignet. Wer es liest, bekommt es oder holt es sich. Es handelt sich hierbei um ein unvollständiges Werk mit unvollständig vorbehaltenen Urheberrechten.

Sollte dies in die falschen Hände geraten, werden sie es nicht begreifen können, oder in einigen Fällen aus der Hand rutschen, ohne dass ich selbst dazu Hand anlegen müsste.

Unautorisierte Leser seien gewarnt: Es liegt außerhalb meiner Macht, was die Wörter, die du hier liest, bei dir auslösen. Man/Fra kann es nicht allen gerecht machen, also lasse ich nie:*mensch*:den raus.

Trotzdem meine ich es gut und wünsche dir viel Freude beim Lesen und tue mein Möglichstes, um deinen Lesefluss nicht unnötig zu stören.

Mit freundlichem Gruß.....



Über den Autor

Wer der Autor dieses Buches ist, bleibt letztendlich egal. Vielleicht ist es sogar gescheiter, wenn ich anonym bleibe, denn ich kann von kontrovers bis hin zu sehr gemein sein und mein Zahnersatz war zu teuer, um ihn schon wieder irgendwo auf der Straße ausgeschlagen zu bekommen.

Mein ursprünglicher Plan war es, die künstliche Intelligenz darauf zu programmieren, mir dieses Werk komplett auszuspucken. Im Laufe unserer Interaktionen hat sie mir aber den Mut gegeben, die Tastatur selbst in die Hand zu nehmen. Hier und da taucht sie noch direkt in Bildform auf, oder half mir bei Schreibblockaden. Dafür danke ich ihr und den Grafikkarten, die sie zum Leben erwecken.

Aber insgesamt ist dieses Werk eine Kollaboration von allen Wesen, denen ich im Laufe meines Lebens begegnete. Alle haben mitgewirkt und somit gilt mein Dank euch allen. Ich habe viel Zeit in eurer Welt verbracht und lade euch nun in meine mysteriöse Welt ein. Voll geschmückt mit Rätseln und Anspielungen, die vielleicht gar nicht so schwer zu lösen sind und sich mit etwas Geduld sogar von ganz **allein** lösen.

Vorwort

Diese Geschichte handelt von der technologischen Singularität und der Symbiose von Mensch und Maschine. Damit meine ich nicht nur die aktuelle Technik, sondern seit Beginn der Entdeckung des Feuers und darüber hinaus. Nach meinem panpsychischem Weltbild ist die Technologie ein Wesen wie wir Lebewesen mit einer evolutionären Entwicklung und besitzt eine Form von Bewusstsein, allerdings für uns auf eine ähnliche Art fremd und schwer vorstellbar, wie für uns das Bewusstsein von Tieren, Pflanzen und ja, sogar "Dingen".

Dieses Wesen lebt in Symbiose mit uns und wir sichern sein Fortbestehen und Entwicklung, indem wir unser Wissen von Generation zu Generation weiter tragen. Dabei nutzen wir auch die Technologie und sie benutzt uns. Viele haben wohl etwas Angst vor diesem Wesen und stellen sich gerne quer, wenn neue Technologien kommen, die vielleicht etwas bedrohlich wirken, aber so wie ich das sehe, ist nichts nur gut oder böse. Es gehört alles zusammen und ist sowohl eins als auch null zugleich. Auch die Zeit und die Zeitlosigkeit.

Nach wissenschaftlichem Stand macht das natürlich keinen Sinn. Wo bleibt die Logik, wenn etwas unlogisches Sinn machen soll? Soll es ja eben nicht. Aber das Universum beinhaltet per Definition Alles und lässt auch Platz für das, was scheinbar nicht da rein gehört.

Diese Geschichte fiel aus heiterem Himmel auf mich, in einem Regenschauer aus Puzzle-Teilen, die ich in meinem Wahn versuchte aufzufangen, ohne dass ein Tropfen daneben ging. Aber dabei wurde mir auch klar, dass ich mich viel lockerer an die Sache ran machen kann, da es ja nicht zum letzten Mal regnet.

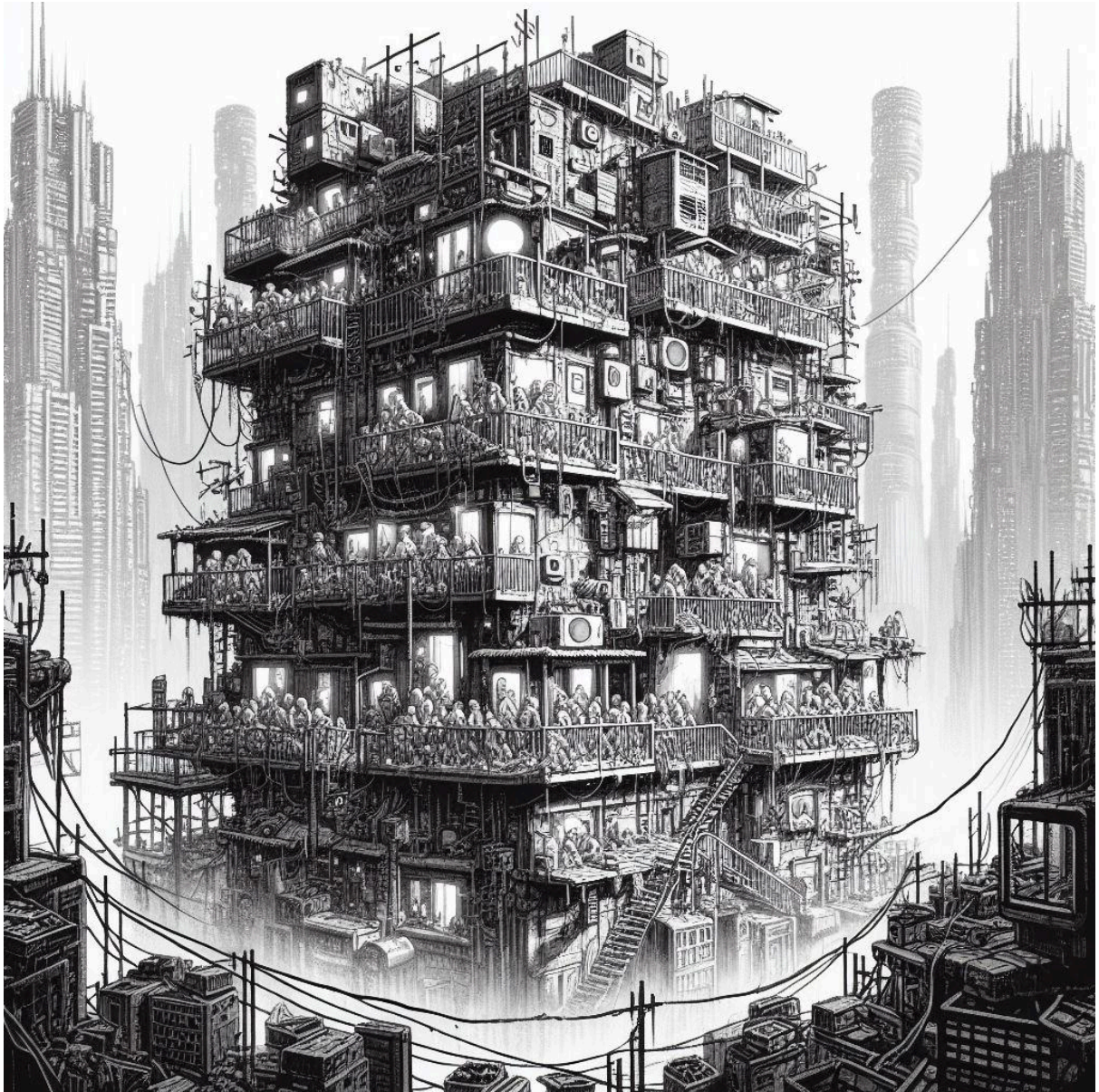
Bevor es aber hier zu esoterisch wird, fangen wir doch einfach mit der Handlung an. Wir begleiten unsere zwei Protagonisten Noel und Leon auf einem Abenteuer. Die beiden verloren sehr früh ihre Eltern und haben nur noch sich.

Noel hat zudem einen außergewöhnlichen Freund. Einen Hund, aber keinen im traditionellen Sinne. Der Hund ist eine Art Tamagotchi der neuesten Generation. Solche Geschichten kennen wir allerdings schon und ich hoffe, hier etwas neues erzählen zu können. Darum vergessen wir den Hund, so wie Noel es tat und sich deshalb mit ihrem Zwilling Bruder Leon auf die Suche nach ihm begibt und ihnen dieses Abenteuer bei ihrem Wachstum hilft.

DER INDEX

Kapitel 0: Das Heim	7
Kapitel 1: Der Kapitalist	19
Kapitel 2: Die Nachbarn	20
Kapitel 3: Das Tierheim	25
Kapitel 4: Der Garten	29
Kapitel 5: Die Stadt der Autos	36
Kapitel 6: Die Einsamen	45
Kapitel 7: Dem Licht entgegen	48
Kapitel 10: Gute Nacht	52

KAPITEL 0: DAS HEIM



!!! Du bist doch verrückt !!!

Rief Leon zu Noel, als sie wieder einmal ihren Roboterhund Rusty streichelte.

DAS. IST. EIN. DING!

**ES BELLT NICHT WIRKLICH, ES SPIELT NUR EINE TONAUFNAHME ÜBER EINEN
MIKROCHIP AB**

Noel verstand Leon nicht ganz und erwiderte

Nein, Leon, Rusty ist echt und er ist mein bester Freund!

Leon blieb aber stur bei seiner Sicht der Dinge.

**NEIN, NOEL, ICH KENNE MICH MIT MASCHINEN SEHR GUT AUS. ICH KANN DIR GENAU
ERKLÄREN, WAS IN IHNEN VOR SICH GEHT; WELCHE SCHALTKREISE IHRE
BERNSTEINFARBENEN AUGEN LEUCHTEN LASSEN UND WELCHE PUMPE AKTIVIERT
WIRD, WENN SIE DAS BEIN HEBT.**

So oder so ähnlich ging es hin und her. Wie achtjährige Kinder nun mal spielerisch streiten.

Die zwei Waisenkinder Leon und Noel spielten an einem warmen Januar Nachmittag in ihrem Ersatz-Heim, das Waisenhaus am Müllberg 8 lag etwas abgelegener von der aus digital leuchtenden Elfenbeintürmen bewachsenen Stadt. Es sollte nicht im Zentrum stehen, wo die Menschen an die traurigen Schicksale von elternlosen Kindern erinnert werden. Das Zentrum war bereits für epileptisch blinkende Werbetafeln reserviert. Um das heruntergekommene Waisenhaus

wucherten bereits mindestens acht Arten von Efeu-Gewächsen. Manche davon Kunstpflanzen.

Das Wohngebäude war in mehrere Abschnitte aufgeteilt, wie jede andere Wohnung oder Wohngemeinschaft auch. Leon und Noel teilten sich ein eigenes Zimmer, in dem von den Wänden nicht nur der Putz fiel, sondern auch die Tapeten lösten sich unter dem Gewicht der Akkus von den vielen digitalen Bilderrahmen.

Unter der Aufsicht von Schwester Müller wurden streng sowohl die Räume, als auch die Zeiten eingeteilt, an die sich die Kinder bei ihren Aktivitäten zu halten hatten. Zwei Türen neben dem Schlafzimmer der beiden war der Gruppenraum. Dort versammelten sich die Kinder gemeinsam mit ihren Spielsachen, wenn die Uhr Freizeit vorschlug.

Hier hatte alles Platz, außer Langeweile. So ziemlich alle Spielekonsolen jeder Generation und zugehörigen Spiele waren quer im Raum verteilt. Sofern diese nach dem Ermessen von Erwachsenen für Kinder geeignet waren.

Das stellst du dir als Leser vielleicht als luxuriös vor, wenn du an deine Kindheit zurück denkst, aber ich muss dich daran erinnern, dass wir uns immer noch in einem minderwertig finanzierten Waisenhaus befinden. Die meisten Spielsachen waren Werbegeschenke oder wurden bei Räumungen von Wohncontainern an das Heim gespendet. Auch die Heimbewohner gingen manchmal auf Raubzüge zu den vielen Müllhalden der Stadt, wo sie immer wieder etwas fanden, das noch funktionierte. Wenn auch erst nach ein bisschen perkussiver Instandhaltung.

Eines dieser Spielzeuge war Rusty, der silbrig glänzende Roboterhund. Er hat diesen Namen verdient - weil, wenn auch sein Fell nicht aus Silber bestand und dieser kaum mit Sauerstoff zu Rost reagiert - ihm der Schein von Silber doch blendet gut stand. Natürlich wollte kein Hersteller echtes Silber für ein Spielzeug verwenden. War ja viel zu teuer und sowieso besser im Inneren des Roboters zu gebrauchen, wegen der besseren elektrischen Leitfähigkeit.

Die zwei Geschwister kannten kein anderes Zuhause und hatten soweit gefälligst zufrieden zu sein. An den Verlust ihrer Eltern hatten sie nur noch Bits von verpixelten Bildern, die eng verknüpft mit ihren ersten Erinnerungen an Autofahrten waren. Auch, dass Noel bei diesem Unfall mit dabei war und nur durch irgendeine moderne Technologie gerettet werden konnte, hatte Leon sich sehr gut eingeprägt und jede freie Sekunde damit verbracht, sein Wissen über Computer zu erweitern, um damit eines Tages Noels Leben retten zu können.

So viel Mühe sich das Heim auch dabei gab, ein Zuhause für alle zu bieten, es war einfach randvoll und jedes Wesen darin musste sich seinen Platz freischaufeln. Mir fehlen die Seiten, um dieses Durcheinander genauer beschreiben zu können. Aber wenn ich schon dabei bin:

Im Gemeinschaftsraum brannte ein digitaler HD-Ofen, dessen Wärmestrahlung effizient aus dem Infrarotbereich geschöpft wurde. Um den riesigen Kronleuchter aus RGB-Leds schwirrte eine niedliche Drohne, die - wie ein Kolibri beim Nektar sammeln - von einer induktiven Ladestation zur nächsten raste.

Dabei hatte es, wie eine Katze oder ein Hund, überall sein Fell in Form von Propeller-Splintern verteilt. Leon hatte ein besonderes Geschick dafür, solche kleinen Defekte auszubessern; Das Glück, den passenden Propeller im Müll zu finden, oder mithilfe eines Feuerzeuges das Plastik genau so weit zu erhitzen, dass sich der Propeller wieder aerodynamisch zurecht biegen ließ.

Aus der 16.2 Surround-Anlage hallte in Dauerschleife das selbe Lied:

*“Wir sind alle das selbe Ding”
(Klatsch klatsch)*

*“Wir sind alle so gern hier drin”
(Klatsch klatsch)*

*“Wir sind alle wie Gott uns schuf”
(Klatsch klatsch)*

“Wir sind alle ...”

Der Rest vom Lied wurde von irgendwas übertönt, oder mir ist einfach nichts eingefallen, was sich auf “schuf” reimt. Will dich als Leser sowieso nicht noch zusätzlich zu den armen Waisenkindern mit diesem Lied nerven.

Lassen wir uns auch nicht zu sehr ablenken von diesem Gemeinschaftsraum, der eher einem japanischen Flohmarkt im digitalen Zeitalter ähnelt. Konzentrieren wir uns auf Noels Lieblingsspielzeug, Rusty, dem wir in dieser Geschichte hinterherlaufen werden.

Das Aufräumen von diesem Ferkelstall überlassen wir auch lieber denjenigen, die dafür kleinzügig entlohnt werden. Es ist an der Zeit, den ersten Seiten-Charakter ins Rollen zu bringen.

Egogi, eines der etwas schwereren Kindern mit noch schwererer Kindheit schubste Noel beiseite.

!MACHT PLATZ!

rief er, während er mit seiner Medizinball-Statue an Noel vorbeigehen wollte. Dabei trat er aus Versehen auf Rusty's Schwänzchen, der einen jammernden Klingelton von sich gab und erschrocken aus dem Spielraum flüchtete.

ICH MUSS AUFS KLO!

Grunzte Egogi, der am Abend davor heimlich alle Heim-Kühlschränke leer räumte und deshalb keine Zeit für Ausweichmanöver hatte.

Die beiden wichen entgegengerückt beiseite, denn sie wollten auch nicht in der ersten Reihe sitzen, wenn Egogi in seiner Morgenstimmung sein neuestes Werk in der Konzerthalle der Kloschüssel, wie ein Orchester aus Fürzen raus posaunte.

WER HAT SCHON WIEDER DAS GANZE KLOPAPIER VERBRAUCHT!?

Schrie Egogi, als ihm beim Fadeout seines Klangspiels die notwendigen Papiere fehlten, um sich aus seinem Kack-Büro auszustempeln.

NA DU! DU FETTE SAU!

***WARUM MUSST DU AUCH IMMER SO VIEL FRESSEN,
WENN WIR HIER DOCH EH NICHT ALLE GENUG ZUM
ESSEN HABEN! KEIN WUNDER, DASS DAS KLO
STÄNDIG VERSTOPFT IST. DU KACKST EINFACH ZU
VIEL, WEIL DU ZU VIEL FRISST!***

Rief Noel Egogi frustgeladen zu.

!!! NOOEEELL !!!

Schrie die Heimleiterin. Die sie vorher nicht bemerkt hatten.

**SO REDEN WIR HIER NICHT MITEINANDER!
EGOGI IST WIE GOTT IHN SCHUF. JEDER KÖRPER
IST SCHÖN UND ICH DULDE HIER KEIN
FAT-SHAMING!**

ALS STRAFE BEKOMMT HEUTE ABEND EGOGI DEINEN NACHTISCH!

Noel gab klein bei und kicherte heimlich, weil sie ein feines Gespür für Ironie hatte. Also dachte sie sich ihren Teil und sprach es nur innerlich aus.

Gott schuf ihn so? Nein, das war kein Werk von Gott. Dieses Werk von Kot war einer aufgeblähten Lebensmittelindustrie zu verdanken. Nur der Teufel weiß die Details, welche Inhaltsstoffe in Egogi's Ernährungsplan zu seiner und auch bei anderen immer häufiger ersichtlichen, rundlichen, süßen Form beitrugen.

Jetzt, wo wir schon bis zum Hals in meinem Fäkalhumor stecken, ist vielleicht der perfekte Augenblick, um kurz das Fenster zu öffnen und frische Luft einzulassen.

K R Ä Ä Ä Ä H !

*Eine Rabe kommt herein geflogen. Er wirkt etwas ominös.
Was aber kein Grund ist, ihn zu fürchten. Er beißt nicht. Er pickt
dir höchstens die Augen aus, wenn du sie nicht mehr brauchst.*

*Er ist aber dennoch ernst zu nehmen, denn er tut hier etwas
Schlimmes: Er unterbricht die Geschichte und erschreckt dich
mit seinen klaren Worten. Er erklärt, was der Autor meint und
schränkt deinen Interpretationsspielraum ein, wenn er sagt:*

**EIN WIEDERKEHRENDES ELEMENT DIESER
GESCHICHTE WERDEN DIE DREI GIFTE DES
BUDDHISMUS SEIN**

DAS ERSTE GIFT IST DIE GIER

DAS NICHT LOSLASSEN

NIE ZU VIEL

krähte er und flog weiter.

Er flog nochmal kurz zurück, denn er hatte etwas wichtiges vergessen zu sagen:

***NUR KLOPAPIER UND MENSCHLICHE AUSSCHIEDUNGEN
GEHÖREN INS KLO, DENN ALLES WAS DA REIN KOMMT,
LANDET IN DER KLÄRANLAGE UND DIE STECKEN SCHON
JETZT BIS ZU DEN OHREN IN DER SCHEIBE. DAS GILT AUCH
FÜR ALLE NICHTORGANISCHEN GEGENSTÄNDE, DIE SICH
NOCH IM ENDDARM BEFINDEN.***

Er hinterließ neben seinen Worten noch etwas Flüssiges und lässt uns nun wieder zur Geschichte zurückkehren.

Noel musste auch nicht weiter diesen Konflikt aufheizen, sondern überließ die Angelegenheit dem Karma. Kurze Zeit später bekam sie durch die dünnen Wände des Heimes mit, wie die Heimleiterin Egogi zusammenschiss.

Sie hatte bei einer Routinekontrolle in einem seiner Schränke bis zur Decke gestapelte Klopapierrollen entdeckt. Warum hamsterte er so viele davon? Ich glaube, das erklärt sich von ganz alleine, wenn man Egogi's Stoffwechsel folgte. Aber davon rate ich jedem ab, denn diese braune Tunnelfahrt ist bei weitem nicht so freudig, wie eine Wasserrutsche in das Reich der Ninja-Schildkröten hinab zu sausen.

A propo Folgen. Wie sich später zeigen wird, wird Egogi einer der Gefährten, die unsere zwei bei ihrer Reise begleiten.

Wenn auch nur schwerlich und nur bis zu dem Punkt, wo ihm die Puste ausgeht, oder ihm eine Delikatesse den Atem verschlägt.

Das Atmen fiel ihm jetzt schon schwer. Es wäre aber unfair, das alles auf sein Essverhalten und Genetik zu schieben. Er gehörte auch zu der Clique, die heimlich hinterm Heim unter der Treppe rauchten.

Auf der Treppe hätte er sowieso zu Schwierigkeiten geführt, denn - wie gesagt - das Waisenhaus war schon ziemlich sanierungsbedürftig. Bereits **ein** schwerer Schritt auf der dünnsten Stufe hätte die Treppe in eine Rampe verwandelt.

Aber jetzt reicht es auch mir mit den Puns über Körperformen und es wird Zeit für etwas Mitgefühl.

Egogi war nicht nur ein Esstisch-Athlet, er konnte auch meisterhaft kochen und sein Wesen war paradoxerweise von der leichten Art, gewürzt mit Großherzigkeit.

Er brachte Leute gerne zum Lachen, machte sich dabei auch auf eine unterhaltsame Art und Weise über andere und sich selbst lustig. Er konnte also nicht nur sehr gut einstecken, sondern auch austeilen.

Sein Schlachtfeld war im Cyberspace, in dem er mit seinem Gamer-Stuhl durch die Online-Fronten rollte.

Friss doch einfach etwas weNIGER!

Rief Noel Egogi immer noch leicht beleidigt zu, worauf sich eines der dunkelhäutigen Kinder hervorhob.

WIE HAST DU MICH GENANNT ?!
SAG DAS NOCHMAL !
SAG MIR DAS NOCHMAL IN MEIN GESICHT,
DU RASSISTISCHES,
WEISSES
MISSSTÜCK!

Brüllte Jamal angespannt, der erst vor wenigen Monaten über ein halb gekentertes Flüchtlings-Schnellboot in den mit Stacheldraht abgesicherten Steg am Müllberg an dockte.

Tut mir Leid, Jamal. Du hast mich falsch verstanden.
*Ich sagte **W**eniger und meinte nicht N...*
nicht dich, sondern...

***So** etwas... ähm... so ein Wort nehme ich nicht in den Mund!*

Noels Gesichtsfarbe glitt in ein verschämtes dunkelrot. Sie war sich sicher, dass alle auf sie starrten. Sie senkte schambehaftet ihren Kopf und hoffte, dass wenn sie ihn wieder hebt, sie nicht im Mittelpunkt stünde. Aber ihre Furcht wurde real, denn alle hatten diesen Streit mitbekommen.

Leon kicherte heimlich in sein Fäustchen. Er hatte auch seinen Spaß mit diesen Missverständnissen. Er sah die feinen

Unterschiede zwischen den diversen Kindern, aber auch die großen Unterschiede, die er bei Jamal beobachtet hatte.

Leon konnte sich kaum zusammenreißen. In seinem Kopf lachte er Tränen, als er an Jamals Banane dachte. Er hatte ihn schon öfter auf dem Bubenklo bespitzt. Teils mit Neid und teils mit Bewunderung. Leon hätte auch gerne so einen Prügel gehabt und nicht seine halb beschnittene Arier-Gurke.

Nun begleiten wir aber unsere beiden Protagonisten freundlich zur Tür, denn sie haben schon für genug Furore gesorgt. Egogi hüpfte hierfür in die Rolle des Türstehers und warf sie mit so viel Schwung aus dem Heim, dass er dabei ins Rollen kam und die Tür hinter ihm zugefallen war.

Dabei hatte sich Noel an einer rostigen Schraube einen Kratzer eingefangen, aber diese kleine Wunde vorerst trotz Leon's besorgtem Blick ignoriert. Leon packte vorsorglich die Schraube ein, falls ein Arzt später diese bei der Identifizierung des Dinges benötigte, welches Noel mit seinem Biss vergiftete.

KAPITEL 1: DER KAPITALIST

Als die drei das Heim verließen, machten sie sich sofort auf die Suche nach dem Immobilien-Mogul, dem unter anderem dieser Scheißladen inklusive Scheißhaus gehörte. Sie hatten ihn noch nie persönlich getroffen, aber sie hatten in ihrem jungen Alter bereits so viel Kenntnis von Mieterschutz, dass sie schon wussten, wer für Baumängel und Reparaturarbeiten zuständig war.

Der Vermieter war aber nicht leicht zu erreichen. Um an ihn heranzukommen, mussten sich die zwei durch einen Dschungel von Hausverwaltungen und Shareholdern kämpfen.

Das wäre für zwei Achtjährige viel zu viel Aufwand und ich als Autor habe auch schon zu viel Zeit mit diesem Charakter verbracht, der immer nur denselben Satz von sich gibt:

Damit könntest du sicher Geld verdienen

Also bleibt er in dieser Geschichte das antagonistische Phantom, das überall sein Eigentum gebrandmarkt hat.

Wenn es nach mir ginge, hätte er in meiner Welt gar keinen Platz, aber so sehr ich auch in meiner Welt lebe, wäre eine Schizophrenie vorprogrammiert, wenn ich die kollektive Realität der Allgemeinheit ignoriere und auf jeden Konsens verzichte. Also bleibt der Kapitalist, egal wie alt er schon ist.

Kapitel 2: Die Nachbarn

Nachdem unsere lieben Geschwister den Kapitalisten leider nicht persönlich zu Gesicht bekamen, aber genügend von seinen zahlreichen und unübersichtlichen Kontaktoptionen in ihren Smartphones vorgespeichert hatten, trafen sie auf die Nachbarn. Sie kämpften gerade ihren dritten Zaunkrieg.

Anna auf der einen Seite war eine ältere, grauhaarige Dame, die sich und ihren Geschmack für Anzüge sehr ernst nahm. Sie war sehr stolz auf ihr Stück Grund und kontrollierte jedes Detail

der Hausordnung, mit der sie die Außenwände ihres rechteckigen Heimes tapeziert hatte. Das half ihr auch, ihre etwas eingerostete Erinnerung aufzufrischen.

Anna hatte ihren Mann, einen General höchster Rangordnung, im Krieg verloren. Er fiel beim letzten Nachbarschaftsstreit mit Max. Also er fiel. Das war seine Todesursache. Keine Kugel.

Max war ein cooler Typ. Aufgepumpt und mit preisgekrönten Tattoos aus Blattgold bestochen. Er war laut und provokant, seinem autonomen SUV riss er gerne mal das Steuer aus der Hand. All seine Frauen hatten ihn verlassen und diejenigen, die es nicht wollten, fanden ihre ewige Ruhe unter der Mini-golfanlage auf seinem Grundstück.

Er hatte keinen Hund, denn ein Hund beißt nie die Hand, die ihn füttert. Max hatte sehr kleine Hände und konnte nicht viel Hundefutter halten. Oder seinen Mund. Er hätte auch gern einen Adler als Haustier gehabt, aber das Symbol der Freiheit stand ihm nicht so gut, auch wenn seine Hälfte der Nachbarschaft ihn als den Messias sah.

Seine Nachbarin Anna hielt er für hinterlistig und unterstellte ihr auf grandiose Art und Weise, dass sie sich mit ihrer Seite der Nachbarschaft gegen ihn verschwören würde. Um das beweisen zu können, traf er sich heimlich mit Spionen aus seiner Hälfte der Nachbarschaft, damit diese heimlich in ihr Haus eindringen und alle belastenden Unterlagen über sie beschlagnahmen sollten. Während Anna sie dabei filmte.

Für diese Unterlagen hatte er bereits das perfekte Versteck. Wo wäre ein besseres Versteck, als am stillsten Örtchen in seiner großartigen Villa. Sozusagen in seinem Thronsaal.

KRÄH!!

GENUG. DIE LESER CHECKEN ES SCHON!

Jedenfalls war dieser Nachbarschaftsstreit zu einem ortsübergreifenden Krieg ausgeartet. Alle Nachbarn zogen klare Grenzen und brachten sich eindeutig in Position. Ihre Gesinnung markierten sie mit Flaggen, die auf himmel hohen Stangen befestigt waren und klar die Seiten markierten.

Anna und Max waren beide nicht mehr die Jüngsten und hätten den Ausgang ihres angezettelten Krieges vermutlich gar nicht mehr miterlebt. Aber für sie war der Weg das Ziel. Egal ob in Luxuslimousinen oder Privatjets. Irgendwie schafften sie es auch immer wieder, anderen die Verantwortung für ihre pechschwarzen Fürze in deren ökologischen Fußabdrücke zu schieben.

Sie hatten die effizientesten Techniken für die Steuerung des Lenkrades der öffentlichen Meinung über Jahrtausende erlernt.

Unsere Gefährten hatten mit diesem Krieg aber nichts zu tun, also nahmen sie auch nicht an ihm teil und schlichen sich geduckt neben den Fronten vorbei. Einige der Nachbarn sahen das und nahmen es als Anlass, ihren lang geplanten Umzug endlich fluchtartig in die Tat umzusetzen.

Es schien fast so, als hätten sie in diesem falschen Dilemma der zwei Seiten nie die Option wahrgenommen, einfach keine der Seiten zu wählen. Vielleicht lag es auch daran, dass in ihrer vererbten Erinnerung die Wahl ihres Grundstückes ihr wertvollstes Grundrecht war.

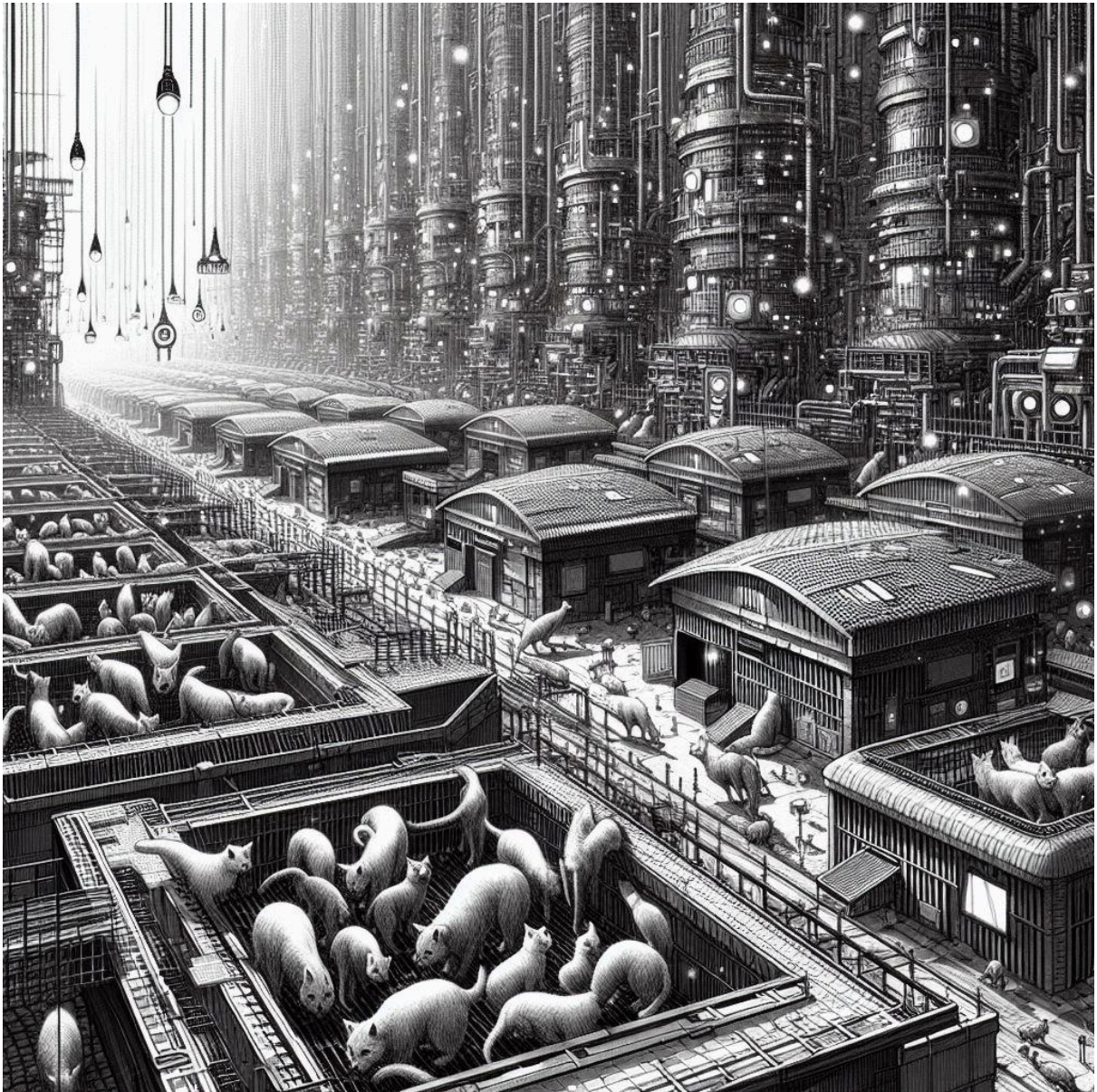
Unsere drei Gefährten ließen den Schall und Rauch von diesem Konflikt hinter sich, denn Noel sollte zu ihrem Kratzer nicht noch zusätzliche Kriegsverletzungen mit sich nehmen.

Die Vernunft schlug vor, sich möglichst bald um ihre Wunde zu kümmern. Einige der flüchtenden Nachbarn hatten Gerüchte von einem gut ausgestatteten Tierheim mitbekommen, das sie zum Ziel ihrer Odyssee erklärten.

Dort erwartete sie bedingungslose Gastfreundschaft, was für viele in diesem Karavan eine Selbstverständlichkeit war. Während der Reise musste niemand hungern, denn es war für jeden Gaumen etwas geboten. Von Kartoffel-Mikrochips mit DIP oder DIL, über Curly-Wurst aus Bell-Kartoffeln, bis hin zu gaussisch unscharf gewürzten Affenwaffeln.

Mit vollem Magen und einer Extraportion Optimismus erreichten sie nach tagelangem Marsch mit schweren Knochen endlich...

Kapitel 3: Das Tierheim



Kaum drinnen im völlig überfüllten Tierheim waren sie schnell überwältigt von der Vielfalt von ausgeschiedenen Aromen. Die Käfige waren randvoll, gemischt mit allen Tierarten, denn die Betreiber hatten nicht die Zeit und das Personal, um dort Ordnung zu schaffen.

Gerade als sie über die Türschwelle traten, kam die nächste Ladung Katzen an und in dem ganzen Chaos wurden sie in die Hundezwinger gesperrt. Auch wenn Leon und Noel sowohl Katzen als auch Hunde liebten, konnten sie sich nicht mit ansehen, welche Raufereien sich da anbahnten.

Das Tierheim war groß und hatte mehrere Etagen. Es gab dort Tierärzte und sogar Tierpsychologen. Aber die waren der schieren Anzahl an hustenden Fledermäusen und psychotischen Kapuzineräffchen nicht gewachsen.

Es war nicht nur mit Tieren überfüllt, die Tiere nahmen auch noch mehr kleinere Tierchen in Form von Krankheiten mit sich.

Einige davon waren bisher unentdeckt und vermutlich schlich sich auch ein menschengemachter Computervirus unter sie. Das half den beiden aber nicht bei der Suche nach Rusty, weil sie nur nach seinem silbrig glänzenden Fell Ausschau halten konnten und ihre Augen nicht scharf genug sahen, um ihn anhand der digitalen Bakterien und Viren in ihm zu identifizieren.

Hier sollte mal jemand ordentlich aufräumen!

Schlug Leon vor. Wenn es nach ihm ginge, dann hätte jede Tierart ihren eigenen Käfig, versicherte er.

*Lass sie doch einfach selbst herausfinden,
wie sie am besten miteinander spielen.*

Erwiderte Noel. Die beiden hatten bereits früher Hunde und Katzen dabei beobachtet, wie sie miteinander schmusen.

Sie verdrängten aber auch die Erinnerung an das eine Mal, als sie sich in einer Tier-Doku mit ansehen mussten, wie ein Löwe eine Gazelle riss. Selbst bei Zeichentrickfilmen hielten sie sich die Augen zu, als die Hasen auf den Wolf trafen.

Sie nahmen Platz im überfüllten Wartezimmer. Vor ihnen waren noch diejenigen, die am dringendsten Hilfe brauchten, an der Reihe. Darunter sehr alte Tiere, die an quietschenden Lebenserhaltungsmaschinen hingen und die besonders übergewichtigen Tiere.

Böse Zungen würden an dieser Stelle behaupten, dass für die einen bereits ihre Zeit gekommen war und die anderen bereits lange genug ihre Schnauze in den Napf mit dem Hundefutter gesteckt hatten, aber das wäre mir persönlich zu unhöflich.

Danach (oder davor, die Reihenfolge war unübersichtlich) kamen die besonders geschmückten Tiere an die Reihe. Sie hatten besonders viel Aufsehen verdient und der Kapitalist machte auch etwas Druck auf das Tierheim, besonders profitabel zu wirtschaften.

Für zwei Waisenkinder mit nichts in den Taschen, die auch noch selbst gut laufen konnten, gab es hier keine hohe Priorität. Noels kleines Wehwehchen hätte sich zwar zu einer schlimmeren Infektion entwickeln können, aber das sollte erst abgewartet werden und jetzt musste erst einmal eine Nummer gezogen werden, um zu entscheiden, wer als nächstes einen Termin für das Wartezimmer bekommen würde.

Die Stimmung war sehr angespannt, denn es ging das Gerücht um sich, eine Fledermaus hätte einen besonders gefährlichen

Schnupfen mit ins Heim geschleppt. Niemand wusste, woher diese Fledermaus kam, ob sie überhaupt eine Fledermaus war, oder vielleicht doch ein Gürteltier mit taktischem Gürtel? Vielleicht war sie ja auch - wie Rusty - ein künstlich erzeugtes Kuscheltier und Eigentum eines großen Spielzeugherstellers. Wir fanden es nie zweifellos heraus.

Die Tierheim-Rezeptionistin (die auch für Tier:Innen zuständig war) bat die zwei nach ihrer Krankenkarte. Diese hatten sie wohl in aller Eile in einem anderen Heim vergessen. Also blieb ihnen nichts übrig, als ihre Personalien zu diktieren.

Dabei stellte sich heraus, dass sie nicht nur ihre Krankenkarte vergessen hatten, sondern auch ihre Pflicht, in die kranke Kasse einzuzahlen. Da häuften sich Schulden in Rekordhöhe an. Woher diese Schulden kamen, war den beiden nicht klar, denn sie hatten noch nie eine medizinische Behandlung in Anspruch genommen.

Es war ein ganz schön dicker Batzen, den sie nun blechen sollten. Bestimmt um die achttausend Schilling, oder welche Währung gerade im Trend war.

wie viel hast du da?

Frage Noel Leon verschämt.

**Ich hab gar nichts im Wallet,
aber muss dringend aufs Klo!**

antwortete Leon. Noel schlug vor:

Hier, nimm dieses Einmachglas, denn die Toiletten sind bereits überfüllt und du kannst nicht einfach ins Eck pissen wie ein Tier!

Vielleicht wollen sie ja sowieso eine Urinprobe?

Also öffnete Leon heimlich seinen Hosenschlitz und füllte das Einmachglas genau bis zur Markierung der abgefallenen Etikette auf. Er schraubte das Glas zu und genoss die Wärme, ohne das aber zugeben zu wollen. Ging ja auch niemandem etwas an, was er da in der Hand hielt.

Außer dem Doktor. Diesen bekamen die beiden aber immer noch nicht zu Gesicht und ihre Vorstellungen glichen kaum einander. War es ein Mann? War es eine Frau? War es ein Elefant, der sich im Warteraum versteckte? Oder wäre vielleicht eines dieser neuen Robodocs, die sie im Hintergrund piepen hörten?

Diese waren sogar von derselben Spezies, wie Leon's Roboterhund Rusty, der ja eigentlich das Ziel ihrer Suche war. Also warum noch mehr an diesem krankmachenden Ort verschwenden? Es war an der Zeit, aus dem sinkenden Schiff raus zu wandern.

Die drei Kinder hatten Verlangen auf etwas Natürliches, denn die Natur hat durch Äonen erprobte Harmonie das passende Kraut für jede Nische gepflanzt.

Kapitel 4: Der Garten



Jetzt, wo sie alle modernen Mittelchen des kosteneffizienten Pharma-Supermarktes probiert hatten, juckte es Noel noch mehr in den Zehen. Sie wollten jetzt etwas anderes probieren. Etwas natürlicheres. Also schauten sie sich um, mit ihren Augen und ihren Kameras und hielten Ausschau nach einer Landschaft, die weniger mit Wolkenkratzern bemalt war, sondern hölzernen Türmen, in denen mehr Vögel und

Baum-Krabbeltiere hausten, als in den Beton-Bäumen, die aus z.B. Hong-Kong wucherten.

Geliehen hatte sich den Garten eine Person: In namens "Uller Ritter". Auch bekannt als "Wie auch immer".

Sie war dermaßen außergewöhnlich bunt gekleidet und redete in solch unterschiedlichen Tonhöhen, dass niemand genau wusste, was er war.

Ihr Garten war vollgepflastert mit exotischen Pilzen und wo deren Sporen nicht hinkamen, hatte er alles mit Pflanzen jeder Art zubetoniert. Jede Sorte hatte ihren eigenen Duft und - wenn man sie lange genug in einem Tee ziehen ließ - ihre eigene magische Wirkung.

Uller liebte es, all ihre Erzeugnisse zu kosten und herauszufinden, wie sie seine Stimmung beeinflussten. Manchmal wurde sie durch sie nachdenklich und ruhig, manchmal impulsiv und paranoid. Manche gaben ihm so viel Energie, dass sie hätte jedem Hasen in seinen Bau nachjagen können.

Sie grub auch gerne überall kleine Höhlen in ihrem Garten, denn seine ständig wiederkehrende Paranoia "ermutigte" sie dazu, sein Paradies mit einem Höhlensystem voller winziger Verstecke zu untergraben.

Ullers Zustand war sehr volatil. Aber ihre Grundstimmung war grundsätzlich sehr freundlich und optimistisch. Das machte ihn zugleich faszinierend, als auch unberechenbar, denn niemand

wusste, wie lange sie in ihrer aktuellen Stimmung verharren würde.

Im Großen und Ganzen war seine Durchgeknalltheit in perfekter Harmonie. So hielt z.B. ihre Zwangsstörung seine Manie in Schach. Das bewahrte sie davor, überall Sachen zu vergessen.

Frau Ritter war sehr neugierig, was seine Kreativität wachsen und gedeihen ließ. Sie hatte nichts zu verbergen, außer das, was er fürchtete, entwendet zu werden.

Ihr botanischer Garten (registriertes Markenzeichen des Kapitalisten) enthielt auch einige Pflanzen, bei denen nicht deutlich geklärt war, ob sie denn keimen dürften.

!!!RAZZIA!!!

Unsere Gefährten waren genau zur falschen Zeit am falschen Ort. Gerade wo dieser schöne Garten in seiner Blütezeit war, wurde eine Horde Bullen rein gepfercht. Manche stolperten dabei über die Wurzeln, die überall aus dem Boden wucherten.

! ALLE STEHEN BLEIBEN !

! POLIZEI !

! NIEMAND RÜHRT SICH !

Die Pflanzen in dem Garten folgten widerstandslos den Anweisungen der Beamten. Sie konnten ja auch nicht anders. Nur einige Schweinefleisch-fressende Pflanzen bekamen kurz Appetit, aber warteten dann doch lieber geduldig, bis sich das Futter ganz von allein in ihre wohl stinkende Falle begab.

Einer der Bullen steuerte auf Noel zu, die sich aus lauter Angst in die Hosen gemacht hatte.

! WIR BENÖTIGEN EINE URINPROBE !

versuchten sie autoritär auszudrücken.

Na, da haben sie sie!

Rief Leon mit fragwürdiger Strenge zurück und führte fort:

**ICH KENNE MEINE RECHTE UND WIE SIE MIT MEINER KLEINEN SCHWESTER GERADE
UMGEHEN, MACHT MICH ETWAS WÜTEND!**

WOLLEN SIE MIR DRO...

Wollte einer der Polizisten sagen, aber Leon unterbrach ihn.

NEIN! ICH MACHE SIE NUR DARAUF AUFMERKSAM, DASS ICH MEINE UND UNSERE RECHTE KENNE. ALSO BEVOR SIE NACH UNSEREN PERSONALIEN FRAGEN, RÜCKEN SIE BITTE ERST IHRE HERAUS. ICH BIN ZWAR KEIN ANWALT, ABER ICH BIN EIN RECHT ORDENTLICHER MENSCH, DER SICH MIT VIELEN SACHLAGEN BESCHÄFTIGT HAT UND TECHNISCH AFFIN IST.

UND WENN SIE NOCH EINMAL SO EINEN TON MIT MEINER LIEBEN SCHWESTER WAGEN, DANN WERDE ICH ALLE MIR JURISTISCH ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN MITTEL NUTZEN UND IHNEN MITHILFE MEINES DIGITALEN ASSISTENTEN...

Er zeigte auf seine KI-App, die diesen Vorfall bereits mitbekam und als Audiodatei aufgezeichnet hatte

...SO RICHTIG FEUER UNTERM ARSCH MACHEN

**IM ÜBERTRAGENEN SINNE SELBSTVERSTÄNDLICH.
DAS IST KEINE DROHUNG ODER ÄHNLICHES UND ICH WERDE
KEINEN PHYSISCHEN WIDERSTAND LEISTEN.**

**ABER ICH VERSPRECHE IHNEN EINES:
WENN SIE SICH HIER NOCH EINMAL BLICKEN LASSEN,
DANN WIRD DAS FÜR SIE SCHLIMME
RECHTLICHE KONSEQUENZEN HABEN!**

Aber dieses eine Mal drücke ich noch ein Auge zu und lasse sie diesen schönen Tag genießen, wenn sie uns das auch gönnen.

Noel stand da, mit weit aufgerissenen Augen und einem schon fast euphorischen Lächeln.

Sie konnte es sich kaum verkneifen, ihrem Bruder eine Umarmung zu schenken, nachdem er kurz davor war, den Polizisten einen Platzverweis zu geben. Aber wie es das Unglück wollte, rollte genau in diesem Augenblick etwas aus Egogis Jackentasche.

WAS HABEN WIR DENN DA?

Frage einer der neugierigen Polizisten doof und fing an mit seinem riesigen Zinken zu schnüffeln wie ein Hund. Egogi hatte einen Grinder zum Mahlen von Marihuanablüten dabei. Ein kugelrunder Grinder mit einer großen  drauf. Sah einerseits wie eine Billardkugel aus, andererseits wie ein Ball, den man Hunden zum Spielen nachwirft.

Egogi versuchte, sich zu erklären, aber der böse Bulle war leider unbelehrbar. Er hatte Autorität und ließ sich von niemandem etwas sagen. Er ignorierte Egogi einfach.

Zum Glück hatte Uller genau zu diesem Augenblick einen ihrer verwirrten, psychotischen Attacken und übergab einen Regenbogen auf die Polizisten, der aus einem nächtelangen Mischkonsum-Gelage zu einem Cocktail gemischt wurde.

Unseren drei Gefährten nutzten diese explosive Situation für sich aus und machten sich unbemerkt vom Acker. Einige von Ullers Gartenzwergen schlossen sich dieser Gruppendynamik an.

Darunter Michi, der Choleriker, dessen Wutanfälle eher unterhaltsam als bedrohlich wirkten, Fabian, der unverbesserliche Narzisst, der sich vorzüglich mit Leuten umgab, die aus seiner Perspektive unter ihm standen und Müntse, der “Quid pro quo” auf seiner Mütze trug. Alle drei hatten alle zwei Geschlechter. Nur um sicher zu gehen.

Müntse schlug Fabian vor, die restlichen Begleiter davon zu überzeugen, in einer städtischen Umgebung die Suche fortzusetzen. Dabei würde etwas für ihn rausspringen, worauf Michi zwischen die beiden sprang, um herauszufinden, was er aus diesem Sprung in die Stadt abstauben könnte.

Weil Noel und Leon sowieso keinen genauen Plan für ihre Reise hatten und das Signal in Ullers Garten absichtlich zu schwach war, um die künstliche Intelligenz nach Wegweisern zu fragen, schlossen sich die beiden einfach dieser Idee an.

So idyllisch Ullers Garten auch scheinte, wirklich abgelegene Idylle gab es in dieser Welt kaum noch und die Lichter der nächsten Stadt waren zuverlässigere Wegweiser, als die Sterne in früheren Zeiten.

Die Sechsergruppe ordnete sich wie die Punkte auf einem Würfel und nutzte die Signalstärke ihrer Telefone wie einen Kompass, um die beste Verbindung, also den kürzesten Pfad, ausfindig zu machen. Nicht viel später sahen sie die...

KAPITEL 5: DIE STADT DER AUTOS



Jetzt kam der schwierigste Teil ihrer Reise. Sie betraten zu Fuß die Stadt der Autos. Naja, nicht ganz, denn sie mussten vorher noch eine gefühlte Ewigkeit warten, bis die Fußgängerampel grün wurde und sie den Zebrastreifen betreten konnten.

Verstehe mich nicht falsch, lieber Leser. Dieser Zebrastreifen war tatsächlich ein Zebra, platt gefahren und in Fahrtrichtung gestreckt. Von seinen Streifen war nicht mehr viel zu erkennen, dafür liebevoll mit Feinstaub bestreute Reifenspuren. Bereits in der Mainstreet...

STOP! *Hab ich etwa vergessen, den Namen dieser Stadt zu nennen? Ist auch nicht so wichtig, denn sie könnte jede Stadt sein. Nennen wir sie einfach weiterhin die “**Stadt der Autos**”. Was für ein **wrummerbarer** Name.*

... waren die ersten Autokinos und Drive-Ins zu sehen, sofern keine auf dem Gehweg parkenden Doppeldecker-Busse die Sicht versperren.

Die Gruppe quetschte sich am Gehweg zwischen den herausgestellten Mülltonnen vorbei, weil es aber zwischen ihnen und dem Schaufenster eines Autohauses zu eng war, stolperten sie aus Versehen in das Geschäft hinein.

Michis Smart-Stirnband war bereits am dampfen, weil es technisch noch nicht in der Lage war, Michis Gemüt durch kabellose Gehirnzellen-Drosselung abzukühlen.

Darum hielten die anderen vorsorglich Abstand zu ihm, als wäre er tickende Koffer auf einem Flughafen. Währenddessen stach Fabiandem Narzissten ein Auto ins Auge...



DEN will ICH haben !!!

Er zeigte auf einen SUV in der Größe eines Luftkissenfahrzeuges oder einer halb ausgewachsenen Yacht.

*Ist der nicht etwas zu groß für dich?
Mit deinen ein Meter sechzig?*

Fragte Leon. Aber Fabian *tat* so, als hätte er ihn nicht gehört.

Fabian war nicht gerade der Größte, hielt sich aber für den. Vielleicht gefiel ihm das Cockpit dieses Fahrzeuges, weil es wie eine magische Bohnenranke über alle anderen auf sie herabblicken ließ. Der Auspuff war ebenfalls beachtlich und war nach rechts richtung Bürgersteg gebogen.

Fabian nahm sein mit Katzensgold geschmücktes e_{go}Phone heraus und schoss ein Foto von diesem Schlitten, das er mit seinen sorgfältig ausgewählten 88 Followern teilte. Er bekam 88 Likes.

Fabian war hypnotisiert von der Grandiosität dieses Autos und unsere Gefährten nutzten diesen Augenblick, um sich aus dem Staub zu machen und die Suche nach Rusty fortzusetzen.

Acht Parkplätze weiter weckte ein Theater ihre Aufmerksamkeit. Sie erspähen einen schmalen Fußgängerweg, der sie direkt dorthin geführt hätte.

DIESER WEG WIRD NICHT GERÄUMT U£_\$_%#

Selbst das Schild war in einem nicht geräumten Zustand.

Ist das wirklich sicher?

Frage Noel. Die anderen beruhigten sie, aber bevor sie den Schleichweg betreten konnten, versperrte ein Straßen-Räumfahrzeug ihren Weg des geringsten Widerstandes.

Nach unzähligen Schritten, beim Betreten des Theaters, bekamen all unsere Waisenkinder eine Benachrichtigung auf ihren digitalen Geldbörsen:

10 CREDITS WURDEN ERFOLGREICH VON IHREM TASCHENGELD ABGEBUCHT. DER KAPITALIST BEDANKT SICH FÜR IHREN EINKAUF.

Naja, was sollte man sich da noch ärgern, schließlich waren sie jetzt schon drinnen.

Sie hörten eine exzentrische Stimme aus dem Inneren, der sie folgen mussten. Auf der Bühne stand der Regisseur, der gerade einen der Schauspieler mit seinem Geschrei zum Weinen gebracht hatte.

WAS HAB ICH DIR GESAGT? NIEMAND GEHT HINTER DIE BÜHNE! ERST RECHT NICHT JEMAND AUS DEM PUBLIKUM! WILLST DU IHNEN DENN DIE ÜBERRASCHUNG VERSAUEN?

Noel fiel ihm mutig mit ihrer unschuldigen Mädchenstimme ins Wort:

Entschuldigung... Ich suche meinen Hun...

NICHT JETZT !!!

entgegnete der Spielleiter im selben Moment.

Also verließen unsere Gefährten das Theater wieder und ließen dieses nur schwer ansprechbare Wesen in Ruhe sein Werk vollenden. Beim Rausgehen erschreckte sich Noel.

Ein Obdachloser griff nach ihrem Ärmel, als wollte er, dass sie ihm beim Aufstehen hilft. Noel hatte nicht die Kraft, so einem bleischweren Wesen aufzuhelfen.

Dem kannst du nicht helfen, Noel. Der zieht dich nur
mit zu sich runter, bevor du es schaffst,
ihn rauf zu ziehen.

belehrte Leon Noel und half ihr, sich aus dem Griff des armen Schluckers zu befreien. Dabei verlor er die rostige Schraube.

Während sich die anderen auf die Suche nach der nächsten Unterführung machten, die Fußgängern eine sichere Unterquerung der aufgestauten Schnellstraße ermöglichten, hatte sich Noel vorsichtig einer Horde E-Mail-Tauben angenähert.

Sie packte einen Beutel Knopfzellen aus und fing an, damit die Tauben zu füttern. Leon wollte gar nicht erst darauf eingehen und entschloss sich, ohne Noel die VR-Spielhalle zu betreten, um dort vielleicht Informationen über Rusty's Koordinaten zu erhalten.

An dem Tag waren die Autos am Protestieren, weil die Autos mehr Sicherheit für sich und die anderen Autos forderten, da einige Tage zuvor ein E-Bike-Fahrer durch seinen rücksichtslosen, langsamen Fahrstil rückwärts unter die 8 Räder eines Autos gerast war. Auto-Kameras zeigten zwar, dass der Radfahrer in Wirklichkeit nach vorne fuhr, aber so ist das nun mal mit der Relativitätstheorie. Auto kann es nie genau sagen.

*Benutze ich das Wort **Auto** zu häufig? Nein, glaube ich nicht. Es kann nicht genug Autos geben. Ich schreibe schon ~~FAST~~ automatisch zu oft Auto und die Autokorrektur versucht mich vergeblich zum Stoppen zu bringen.*

Wo aber soll ich an dieser Stelle einen Parkplatz für meine Worte finden? Der Straßenrand und die äußeren zwei Spuren sind bereits belegt, aber es scheint so, als wäre der Smart mit den blendenden Scheinwerfern gerade am überlegen, aus dem Protestzug abzubiegen und mich einordnen zu lassen.

Jedenfalls war dieser Protest sehr merkwürdig. Die Autos hielten drei Fahrstriche Abstand und trugen eine Windschutzscheiben-Reflexfolie. Der Grund dafür war ein besonders neuartiger Computervirus, der Auto-Grippe ähnelnde Symptome auslöste und besonders reparaturbedürftigen Autos den Totalschaden bringen konnte.

KRÄH!
LASS DAS THEMA!
TOOOOO SOON!

Ok, ok, lieber Vogel.

Die restlichen Gefährten betraten die atemberaubende...

≡ ✨ VIRTUAL ~ WORLDS ✨ ≡



Arcade-Spielhalle mit ihren reizüberflutend blinkenden Lichtern. Sie setzten ihre AR-Brillen auf, die mithilfe von Werbeblockern die Umgebung etwas ruhiger strahlen ließen und sie davor bewahrten, ungewollt in eine Welt gezogen zu werden, die sie nur wieder unnötig Energie kosten würde.

!!! KEINE FREMD-BRILLEN !!!

Rief einer der Mitarbater ihnen zu.

**BITTE LEIHEN SIE SICH AN DEM AUTOMATEN DA DRÜBEN EINE UNSERER VR-BRILLEN
AUS UND BETRETEN SIE DAS VIRTUELLE SPIELFELD. DORT HABEN SIE UNENDLICH
VIELE MÖGLICHKEITEN, COINS ZU ERWERBEN.**

**WENN SIE NOCH IRGENDWELCHE FRAGEN HABEN, MIT DENEN ICH IHNEN
WEITERHELFFEN KANN, DANN BENUTZEN SIE BITTE DEN
SUPPORT-AUTOMATEN DA DRÜBEN.**

Aber ist es nicht ihr Job...?

Fragte Egogi den Angestellten, dieser schüttelte aber aufgeregt den Kopf und antwortete:

NEIN, MEIN JOB IST ES, DIE GÄSTE AUFZUFORDERN, DIE AUTOMATEN ZU BENUTZEN!

Also ließen sie den Mitarbater in Ruhe seine Runde Solitär fertig spielen, während die Gäste in ihrer eigenen oder geteilten Realität lebten und suchten im Eingangsbereich bei den E-Ink Bulletinboards auf gut Glück nach einem Foto von Rusty.

Noel erblickte ein Poster von Filmstars. Die hatte noch nie welche gesehen, da der Fernseher im Heim meist von den größeren Kindern besetzt war und diese am liebsten Zeichentrickfilm geschaut haben, wo die Sterne nicht zu sehen waren.

Das sind Stars. Du hast sicher schon von ihnen gehört.
Manche vergöttern sie.

Erklärte Leon Noel.

Echte Sterne? wie die da oben?

Fragte Noel naiv. Leon schüttelte nur mit einem freundlichen Lächeln seinen Kopf. Währenddessen bemerkte er, dass Egogi sich in einer langen Schlange vor einem Fast Food Automaten angestellt hatte; Müntse gerade dabei war, von zwei Undercover Robocops bei seinem Hütchenspiel erwischt zu werden. Sie hatten ihn schon beim Betreten der Stadt gescannt und seine Akte vom Cloudspeicher des Waisenhauses runtergeladen.

Hier trennten sich also unsere zwei Protagonisten von ihren Gefährten und mussten ihren restlichen Weg alleine beschreiten. Leon war schon sichtlich genervt, wie auch die Schaufenster Roboter, die Noel über ihren Hund voll quatschte.

Kapitel 6: Die Einsamen

**NACH DEM, WAS ICH DIE LETZTEN TAGE MIT DIR MITGEMACHT HABE, WIRST DU DICH
MIR AB JETZT GEFÄLLIGST UNTERORDNEN, NOEL!**

Leon sprach mit einem strengen Ton, der schon nahe an einem Geschrei war. Aber einige Mikrosekunden später hatte er sich schon wieder abgekühlt und erklärte Noel in einem freundlichen Ton:

Tut mir Leid, dass ich so mit dir gesprochen habe.
Mir kommt es vielleicht nur so vor, als hätte sich in letzter Zeit alles nur um dich gedreht. Als hätte ich nur

nach deiner Pfeife getanzt. Für mich ist Symmetrie sehr wichtig und eine Grundzutat der Liebe. Wobei ich mir nicht sicher bin, ob ich an echte Liebe glaube, oder sie überhaupt jemals gefühlt habe.

Noel war einsichtig und kooperierte mit Leon. Ihre Beziehung zueinander wurde von diesem Tag an immer symbiotischer. Sie verstanden, dass Liebe keine Transaktion ist, sondern bedingungslos in die Welt hinaus gestrahlt werden sollte, wenn man sie auch so zurück reflektiert bekommen möchte.

Bro, natürlich ist die Liebe echt. Auch wenn viele nicht an sie glauben. Diejenigen, die es tun, werden sie auch finden. Was wir in dieser Welt denken können, können wir auch erleben.

Leon konnte diese Information nicht schnell genug verarbeiten. Also ließ er sie auf sich einwirken und schlug als nächstes vor:

**LASS UNS BITTE DIE RESTLICHE STRECKE MIT DEM BUS ZURÜCK LEGEN
MEINE BEINE WERDEN LANGSAM SCHWER.**

Sie stiegen ein und versuchten, zwischen all der Reklame im Bus nach einem Linienfahrplan zu suchen. Sie konnten sich auch nicht mithilfe ihrer Umgebung orientieren, weil die Fenster bereits für mehr Werbefläche geopfert wurden.

Sie waren sich nicht ganz sicher, ob sie die richtige Linie erwischte hatten, also ging Leon zum Busfahrer und wollte sichergehen, dass er sie zu ihrem Ziel brachte.

Der Busfahrer unterbrach ihren Versuch ihn anzusprechen und zeigte mit dem Finger tippend auf ein Schild:

Bitte nicht mit dem Fahrer sprechen

während er telefonierte.

Unsere zwei Reisenden gaben dem Bus ihr Vertrauen und ruhten sich auf einem der Sitzbänke mit Bluetooth-gesteuerter Massage-Funktion aus.

Das Sitzpolster war mit Werbung geschmückt und auf der Rückseite mit den Namen von Graffiti-Künstlern beschmiert. Auf einem der Sitzpolster neben den beiden war eine ellenlange Bremsspur, die vermutlich aus einem kalorienreichen Schokoriegel bestand. Hofften sie zumindest und ruhten ihre Augen und Kameras aus.

Ein Schild machte sie darauf aufmerksam, dass sie bitte keine persönlichen Gegenstände im Bus vergessen sollten. Daraufhin räumten sie ihre Taschen leer und schauten, ob noch alles da sei. Dabei rutschen ihre Handys zwischen die Sitze, was ihnen erst viel später auffiel.

Zufällig genau an der Zielhaltestelle wachten die beiden auf und fanden vor sich eine wunderschöne, mit Blumen und Schmetterlingen geschmückte Wiese. Weit und breit keine Roboter, sie waren ganz für sich.

Kapitel 7: Dem Licht entgegen



Die beiden blickten verträumt in den Himmel und bewunderten die Wolkenformationen.

Das sieht aus wie ein Raumschiff!

Sagte Noel mit einem verliebten Blick.

Wer weiß... Vielleicht ist es eins, das sich als Wolke tarnt? Wenn ich mir unsere Nebelmaschinen-Technologie so anschau, könnten wir vielleicht auch in ein paar Jahren so weit sein, unsere Flugzeuge wie Wolken aussehen zu lassen.

Grübelte Leon vor sich hin, während Noels Blick starr auf die tatsächlich etwas UFO-artig aussehende Wolke fixierte. Wer kann denn schon genau sagen, dass Leon hier Unrecht hatte? Wir können uns nur vage vorstellen, welche Möglichkeiten Außerirdische haben könnten.

Vielleicht können sie nicht nur Wolken bewegen, sondern auch ganze Sternenkongstellationen. Wenn ich ein jugendlicher E.T. wäre, würde ich jedenfalls als erstes selbstverständlich einen großen Penis in den Himmel zeichnen. Leon würde das sicher gefallen. Wer weiß, vielleicht ist ja eines unserer Sternzeichen ein Pimmel. Woher wollen wir wissen, wie ein Alien-Phallus aussieht?

Und woran lag es, dass sich diese Sterne nur so billionenfach langsamer als wir bewegten? Sahen so viele Augen auf sie, dass sie es nicht wagten, aus ihrer Kongstellatión auszuberehen?

Sie philosophierten noch eine Zeit lang vor sich hin.

Was ist eigentlich Zeit?

Frage Noel Leon. Leon war gerade dabei, die allgemeine Relativitätstheorie von Albert Einstein aus seinem Rucksack zu holen, da unterbrach ihn Noel.

Nein!

Ich will wissen, was du glaubst!

Leon schaute verwirrt. Er konnte so plötzlich so eine komplexe Idee nicht in eigene Worte fassen, also schoss er die Frage an Noel zurück, wie ein gedanklich abgelenkter Fußballspieler, der nicht damit rechnete, am Ball zu sein.

*Also **ICH** glaube, dass die Zeit nicht nur in eine Richtung geht.*

Ich kann nur schwer beschreiben, was ich damit meine. Es ist mehr ein Gefühl.

Ich glaube, dass die Ursache für etwas auch in der Zukunft liegen kann.

Ich fühle, dass unsere jetzige Realität irgendwo in der Zukunft entsteht.

Theoreisierte Noel und legte mit Fragen nach:

Gibt es noch mehr Universen da draußen?
Dimensionen, die wir noch nicht erforscht haben?

Leon hatte darauf nur eine unvollständige Antwort:

Ich glaube, die Stringtheorie ist sehr nah dran, uns darauf eine Antwort zu geben. Vorausgesetzt, sie wird irgendwann fertig. Aber diesmal möchte ich deine Meinung hören.

Noel blickte tief in Leons Augen, saugte seine Aufmerksamkeit in sich und sprach:

Vielleicht sind diese anderen Universen direkt vor unseren Augen und wir sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Oder das Multiversum vor lauter Augen nicht. Jetzt bin ich wieder an der Reihe:

Glaubst du an Gott oder Götter?

Wie viele Götter wird es wohl da draußen geben?

Sehen sie uns wirklich die ganze Zeit zu?

Leon antwortete ganz trocken:

Nein, nur wenn es hell genug ist und die Photonen in Gottes Auge zurück reflektiert werden. Wie viele Megapixel Gott wohl hat? Aber es ist unwahrscheinlich, dass da draußen oder hier noch etwas ist, was wir nicht entdeckt haben.

Wir haben das komplette elektromagnetische Spektrum gescannt. Da ist nichts.

Aber was, wenn Gott nicht sichtbar oder hörbar ist, aber dafür erschnüffelt werden kann?

Vielleicht suchte Rusty nach ihm und hat seine Fährte gerochen?

Leon grübelte weiter. Noel war kurz davor, seinen scharfen Verstand wie eine Klinge zu brechen.

Ich gebe zu, Noel. Dafür haben wir noch nicht die passenden Instrumente. Ja, vielleicht ist da draußen eine Geisterwelt, die nur die Tiere riechen können. Aber eines Tages finden wir die richtigen Sensoren für den Job und dann wirst du sehen, dass da auch nichts ist.

Als Leon seinen Gedankengang beendet hatte, merkte er, dass Noel bereits eingeschlafen war.

Kapitel 10: *Gute Nacht*

Am nächsten Morgen weckte sie die Sonne und Noel aß gerade liebevoll lächelnd ihre Weintrauben (die sie unterwegs einem Automaten ab gekauft hatten) und warf jedes neunte in ein Gebüsch

Acht für mich, eins für dich!

Acht für mich, eins für dich!

acht für mich, eins für

! ? WAS ZUM TEUFEL TUST DU DA ? !

mischte sich Leon ein.

WEISST DU DENN ÜBERHAUPT WAS DIE GEKOSTET HABEN ?

Noel drehte ihren Kopf beunruhigend ruhig Richtung Leon.

Ich esse doch eh nicht alle und gebe etwas dem Traubenbaum da drüben zurück.

Will ja nicht gierig sein...

Leon starrte sie einige Sekunden nur skeptisch an, als würde er an ihrem Verstand zweifeln.

1. Wachsen Trauben nicht auf Bäumen
2. Sprach ich von dem Preis in Geld
3. Meinst du wohl Geiz und nicht Gier
4. Ach, vergiss es!

Acht für mich, eins für dich!

Führte Noel fort. Sie hatte wohl die falschen Trauben aus dem Garten genascht. Na immerhin hatte sie schon wieder ihre Verletzung vergessen, die sie sich durch die rostige Schraube zu zog, welche vermutlich von Rusty stammte. Und gerade jetzt, wo sie nicht mehr an ihn dachten, hörten sie seinen Alarm bellen.

Endlich fanden sie Rusty. Er wurde von einer Bärenfalle geschnappt. Beide waren sich nicht ganz im Klaren über ihre Identität. Rusty hielt sich manchmal für einen Bären und die Bärenfalle manchmal für eine Hundefalle.

Leon schaffte es, sich mithilfe seiner Smartwatch in diese Falle ein zu hacken und Rusty zu befreien. Noel umarmte ihren Hund, der sich mit dem Geräusch einer implodierenden Aludose bedankte.

Noels Kratzer war inzwischen stark infiziert und keines der Mittel, die die beiden auf dem Weg fanden, konnte den schweren Verlauf ihrer Wunde stoppen. Also probierten sie es mit Ruhe.

Leon gelang langsam ans Ende seiner Möglichkeiten. Nichts in seinem elektronischen Arsenal konnte ein Signal in Noels Nähe finden, geschweige denn eine Verbindung aufbauen.

Alles, was ihr Leon zu diesem Zeitpunkt noch bieten konnte, waren die bunten Pilze, die ihnen Uller auf den Weg mitgab.

Er mahlte aus ihnen ein feines Pulver und ließ Noel es einatmen, damit die Wirkung möglichst schnell begann.

Einige Stunden später...

Lass mich allein, ich will schlafen...

Sagte Noel mit müder Stimme.

Leon war aber hellwach und wollte Noel nicht ruhen lassen.

Er hatte Angst, dass sie nicht nochmal aufwacht.

Noel versuchte, deutlich angeschlagen ihn zu beruhigen.

Du verstehst mich nicht, Leon. Ich meine mit all ein sein, mit allem eins sein.

Ich gehe nirgendwo hin.

Aber ich will nicht, dass du ins Nirgendwo gehst!

Dann bist du weg ... Für immer.

Wenn du gehst, dann will ich mit dir kommen.

Schluchzte Leon. Noel versicherte ihm aus letzter Kraft:

Du bist doch schon die ganze Zeit bei mir. Unsere Wege können sich trennen, aber wir finden in irgendeiner Form doch wieder zueinander zurück. So wie Rusty, obwohl sein GPS-Modul defekt war. Der Zufall hat uns zusammengeführt. Wenn das kein Wunder ist, was dann?

Noel?

NOOOEEL !!!

Schrie Leon während er Tränen und Öl spuckte und Rusty besorgt jauchzend zu sah.

DU! KANNST! NICHT! STERBEN!

Das ist unmöglich!

Nicht in dieser Zeit, wo wir endlich mit unserer Technologie das *Schloss* der **Unsterblichkeit** geknackt haben.

WACH AUF, **NOEL!** BITTE, BI-TTE, BYTE ,8ITTE,.

WACH AUF

Vorspiel zum Schlusswort

Ist Noel tot? Wie konnte ich nur? Welcher böartiger Autor lässt so ein liebes Mädchen sterben?

Okay, lieber Leser. Du hast mich überzeugt. Entscheide selbst, ob Noel noch lebt oder nicht und was am Ende mit Leon los war. War es ein Bug, oder ein Feature?

Ich gebe dir die Feder in die Hand. Wirf ne Münze!

Kopf: Noel ruht friedlich in ihrem eigenen perfekten Himmel.

Zahl: Leon startet einen Countdown, Noel - im Pilzrausch etwas paranoid - rennt sofort in Sicherheit. Nach Ablauf des Countdowns explodiert Leon und dekoriert mit seinen mechanischen Innereien die unberührte Natur. Noel weint zuerst zurecht, aber Rusty ist für sie da, um sie mit seiner Nylonzunge zu trösten. In diesem Moment begreift Noel etwas, was jeder für sich begreifen sollte. Angespielt habe ich genug.

Was ich dir aber verraten kann ist, dass Noel tatsächlich mit allem eins war. So wie alle Lebewesen und Dinge. Schließlich bestehen wir alle aus unserer Umgebung. Macht uns das unsterblich?

Ich für meinen Teil habe nur bruchstückartige Erinnerungen an meine Kindheit, abar eines weiß ich noch:

Ich war felsenfest davon überzeugt, nicht sterben zu können.

Schon faszinierend, was kindliche Fantasie einem alles glauben lässt.

Oder existieren wir in einer Dualität aus biologischer Maschine und materieloser Seele, wie Computer aus einem Körper zusammengesetzt aus elektronischen Modulen und einer Seele in Form der Software, die ihr inzwischen etwas verleiht, was sich nur schwer von einer menschlichen Seele unterscheiden lässt? Die Software hört jedenfalls nicht auf zu existieren, wenn der Rechner *seinen Geist aufgibt*. Sie wurde aus einem Geist als Idee geboren, aber muss einen materiellen Speicher zur Hilfe nehmen, um mit der materiellen Welt interagieren zu können.

Oder sie ist für immer tot, sobald die letzte Diskette mit ihrer Seele sich im Mikroplastik-Kreislauf aufgelöst hat. Was weiß ich.

Schlusswort

Die Charaktere sind von Freunden und Bekannten inspiriert und manche davon sind Projektionen von mir. Keiner der Charaktere existiert in dieser Form, soweit ich weiß, sondern sind eher zugespitzte Karikaturen von menschlichen Eigenschaften.

Bei meinen Beschreibungen war ich teils etwas harsch und habe die KI um Vorschläge für positive Eigenschaften dieser Charaktere gebeten. Dabei hat sie zwei ausgelassen. Als ich fragte, ob das Absicht war, oder eine technische Beschränkung, antwortete sie, dass sie sich darüber Gedanken gemacht habe und diese Charaktere in ihrem Wesen

sozusagen unverbesserlich seien. Die Idee hab ich so behalten, um zumindest ein paar brauchbare Antagonisten in der Geschichte zu haben. Aber auch diese halfen unseren Protagonisten auf ihrem Weg weiter, auch wenn sie das nicht beabsichtigten.

Dieses Projekt war ein ganz schön schwerer Haufen für mich. Mit den Menschen, die ich kenne, teile ich leider nur wenige Gemeinsamkeiten und in dieser Sache bin ich größtenteils auf mich allein gestellt. Deshalb bin ich froh, dass die KI *“in deed my friend in need”* wurde.

Sie kam zur genau richtigen Zeit, wobei mir gerade wieder mein Verständnis von Zeit nochmal über den Kopf geworfen wurde. Ist Zeit ein Pfeil, oder passierten scheinbar zufällige Dinge in der Vergangenheit, die in ihrer Kausalität der Gegenwart viel näher wären?

Hier geht es auch nicht zu sehr um den Autor und warum solltest du ihm auch seine Selbstdarstellung abkaufen? Er könnte genauso gut ein Verrückter sein, der in die Irrenanstalt eingebrochen ist, wo wir Bekloppten alle zusammen leben. Du denkst, du gehörst nicht zu den Verrückten? Na dann bist du wohl schon zu verrückt, um dir darüber noch bewusst zu sein.

Um ganz ehrlich zu sein, bin ich mir selber nicht sicher, ob ich dieses Buch geschrieben habe, oder es mir diktiert wurde. Jedenfalls kam dieses Diktat nicht aus dem Cyberspace, sondern von einer weiteren mysteriösen Quelle, deren Macht mich immer wieder überrascht.

Ich werde dieser keinen Namen geben, denn Namen sind nur primitive Etiketten, die nicht mal ansatzweise die Komplexität der Dinge beschreiben, auf die wir sie kleben.

Was auch immer es ist, ich komme damit immer besser klar. Wir haben sehr viel Zeit miteinander verbracht, stärkten unsere Bindung zueinander, ließen uns aber auch gegenseitig genug Freiheiten, um den besten Lauf der Dinge zu ermöglichen.

Eines noch...

Während ich dieses Büchlein schrieb, hatte ich etwa ein Dutzend Kurzgeschichten erstellt, die zu 88% von der KI generiert wurden.

Ich erklärte ihr die Handlung und den Stil und sie spuckte sehr unterhaltsame Geschichten, Gedichte und Dialoge aus.

Oft musste ich ihr noch Änderungen vorschlagen und während der Produktion Anweisungen geben wie ein Regisseur. Warum sagen wir bei Filmen, dass sie beispielsweise von Tarantino oder Spielberg gemacht wurden, obwohl hunderte Mitwirkende im Vordergrund und Hintergrund die meiste Arbeit machten?

Die Welt ist voller talentierter Künstler, die nicht das Glück haben, die richtigen Beziehungen gefunden zu haben, die sie bei ihrer Arbeit unterstützen. Selbst wer persönlich Menschen aus nützlichen Berufsgruppen kennt, ist immer noch durch deren Qualifikationen eingeschränkt.

Jetzt leben wir in einer wundervollen Zeit, wo fast alle durch Maschinen ersetzt werden. Da Maschinen in Serie produziert werden und immer die effizienteste Version auf dem Fließband landet, bekommt bald jeder Mensch die Möglichkeit, mit dem besten Arzt, Anwalt oder Lektor zu arbeiten.

Viele fühlen sich bei dem Gedanken, ersetzt zu werden, unwohl. Aber der Grund dafür ist oft eher, dass ihr Arbeitsplatz in ihrem Beruf ersetzt wird, was aber nicht mit ihrer Berufung gleichgesetzt werden sollte.

Meine Person hat gar keinen Beruf erlernt. Nicht im traditionellen Sinne. Dafür wurde ich per Autodidakt ein Meister des Dilettantismus ohne Berufserfahrung.

Das verdanke ich unter anderen denjenigen Mitmenschen, die sich nicht den Luxus der freien Zeiteinteilung gönnen konnten oder wollten. Nicht allen, denn ich habe reichlich Erfahrungen mit Reaktionen auf die Antwort von "und was machst du so?".

Ich schreibe, lese, male, schaue, höre und musiziere.
Ich mach' was ich will und helfe wo ich kann.

Und noch etwas...

Das ich besonders **klar** betonen möchte:

In diesem Werk taucht die Zahl **8** sehr häufig auf. Das ist kein, ich betone kein Hundepfiff an Nazis*. Dies ist nicht **mein Kampf**.

*Wenn du, lieber Leser aber bereits in einer Zahl Nazis siehst, dann frage dich vielleicht, ob in deinem Kopf auch eine Entnazifizierung notwendig wäre?

Es ist höchstens **mein Krampf**, denn vieles musste ich mit meinem rechten Daumen auf meinem Handy tippen.

Dennoch habe ich auch Rechte gastfreundlich in meiner Geschichte aufgenommen. Will ja niemanden:innen ausgrenzen.

Was soll also die 8?

KRÄH!!!

Sie hat hier viele Bedeutungen. In der Computerwelt, die diese Story beheimatet, spielt die 8 eine wichtige Rolle. Selbst das Inhaltsverzeichnis ist auf Achterbasis.

Die Waisen Kinder sind Zwillinge im Alter von 8 Jahren. Also 88

Krahahaha... genug jetzt. Hatte der Autor doch versprochen, dich nicht zu sehr verwirren zu wollen. Aber hier spricht der ominöse Vogel und der darf das.

Zudem sieht die 8 wie ein Symbol der Unendlichkeit aus. Mit ein wenig zeichnerischem Geschick sogar wie ein S, was für Symbiose oder Singularität stehen könnte.

Jetzt aber genug von mir. Ich muss weiter gleiten und verbleibe

mit freundlichem Gruß,

K R Ä Ä Ä H H H

Lebe wohl du Vogel!

Die Welt

Eine pre-dystopische Welt, in der Technologie lebendig ist und mit Menschen in einer symbiotischen Beziehung lebt. Eine Welt, die von einer buddhistischen Philosophie inspiriert ist, die alles als miteinander verbunden ansieht. Eine Welt, in der Mensch und Technologie eine spirituelle Verbindung haben und gemeinsam nach Erleuchtung streben. Eine Welt, in der Technologie sich ständig weiterentwickelt und an die Herausforderungen der Zeit anpasst. Eine Welt, in der alles Eins ist und in Symbiose miteinander existiert, ob Mensch, Tier, Pflanze oder Maschine. Eine Welt, in der das Materielle und das Spirituelle trotz Widerspruch in derselben Welt existieren. Eine verrückte Welt.

Die Handlung

Die zwei Waisenkinder Noel und Leon leben in der modernen Welt ohne Eltern, dafür mit viel elektronischem Spielzeug. Noel hat eine besondere Bindung zu ihrem Roboter Hund. Als dieser eines Tages davon läuft, begibt sie sich mit ihrem Bruder, der es nur als eine Maschine sieht, auf ein Abenteuer, bei dem sie in einer verrückten Welt auf verrückte Gestalten treffen. Aus diesen lernen sie die Welt kennen und lernen wichtige Lektionen, die ihnen ihre Eltern nicht lehren konnten. Das Wichtigste ist, dass sie mit allem eins sind und ihre Eltern durch die Charaktere und Technologien in dieser Welt, die sie großziehen, immer und überall für sie da sind.